

# Erster Job: Arbeitslos

Die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie treffen junge Menschen in der Schweiz besonders hart

Fabienne Riklin

Für Mariana, 17, hatte alles so gut begonnen. Praktikum und dann Lehrstelle als Fachfrau Betreuung in einer Krippe. Doch jetzt ist alles anders. Mariana ist arbeitslos. Es hat nicht funktioniert im Betrieb. Vergeblich hatte die Zürcherin nach der Lehrvertragsauflösung im Mai versucht, in eine andere Krippe zu wechseln. «Wegen der Pandemie ist es noch schwieriger als sonst, eine Kita zu finden, die mich im 2. Lehrjahr starten lässt», sagt Mariana. Die junge Frau ist verzweifelt und sorgt sich, wie es weitergeht. «Ich schlafe oft schlecht, fühle mich auch schlecht», sagt sie.

Der Arbeitsmarkt ist für Junge rau geworden, wie Untersuchungen der Taskforce Perspektive Berufslehre des Bundes zeigen. Diese beobachtet den Lehrstellen- sowie Lehrabgänger-Markt. Bereits heute sind fast 2500 Lehrabgänger arbeitslos. «Es ist schwieriger geworden, nach einer beruflichen Grundbildung eine Stelle zu finden oder nach einer Lehrvertragsauflösung eine Lehrstelle», schreibt die Taskforce. Die Verweildauer in der Arbeitslosigkeit steige.

Dass die Zahlen nicht noch höher sind, liegt auch am Goodwill etlicher Firmen und Verwaltungen, die den Ernst der Lage erkannt

haben und möglichst viele ihrer Lehrlinge weiterbeschäftigen. Wie lange und zu welchen Bedingungen, ist allerdings noch unklar.

Ursula Renold ist beunruhigt. Sie ist Leiterin des Lehrstellen-Pulsteams an der ETH Zürich. Mit der Lehrstellenplattform Yousty ermittelt sie, wie sich die Corona-Krise auf die Berufsbildung auswirkt. «Für Lehrabgänger aus gewissen Branchen ist es schon heute sehr schwierig, einen Job zu finden», sagt Renold. Insbesondere für frisch Ausgebildete aus dem Gastgewerbe, der Hotellerie, aber auch aus der Metall-, Maschinen oder Uhrenindustrie.

## Bei Pro Juventute ist das Bedürfnis nach Beratung gross

Ungewiss ist auch die Zukunft der Lernenden im letzten Lehrjahr. «Bei ihnen wird sich die Situation doppelt zuspitzen», sagt Renold. Zum einen haben sie im Lockdown Stoff verpasst, und ihn aufzuholen, wird schwierig. Zum anderen ist unklar, wie die Prüfungen im kommenden Frühling stattfinden. Hinzu kommt: 16 Prozent arbeiten in Betrieben, die künftig weniger Lehrabgänger weiterbeschäftigen. Für Renold steht fest: «Berufseinsteiger und Berufseinsteigerinnen gehören zu den Verlierern bei Konjunkturerinbrüchen.»



Ihre Perspektiven sind düster: Berufsschüler aus dem Gastgewerbe

Foto: Keystone

Das nagt am Selbstwertgefühl der jungen Menschen. Bei Pro Juventute ist die Nachfrage nach Beratungen von verunsicherten Jugendlichen auch nach dem Lockdown noch immer hoch. Thomas Brunner, Leiter des Beratungsdienstes 147, führt dies vor allem auf die fehlenden Anerkennungsquellen zurück. «Jugendliche definieren

sich über den Austausch», sagt Brunner. Sei es über Kollegen, in der Schule oder im Beruf. «Fallen diese Bestätigungen weg, hadern junge Menschen und fragen sich: Was bin ich überhaupt wert – auch für die Gesellschaft?»

Dieses Gefühl des Verlorenseins und der Ohnmacht, das sich unter Jungen breitmacht, stellt

auch Dirk Baier von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften fest. Baier erforscht die Folgen der Pandemie bei Jugendlichen und sagt: «Jugendinteressen haben überhaupt keine Rolle gespielt, als es darum ging, soziale Distanzregelungen, den Lockdown oder Schulschliessungen durchzusetzen.» Und auch

jetzt würden sie übersehen. Das sei fatal. «Denn die wirtschaftlichen Folgen sind in erster Linie für Jugendliche spürbar.»

Dagmar Müller, Leiterin Prävention und Sicherheit beim Mittelschul- und Bildungsamt des Kantons Zürich, weiss um den kritischen Zustand der Jugendlichen. «Nach bestandener Ausbildung nicht arbeiten zu können, ist deprimierend», sagt Müller. Der Kanton versucht, mit Übergangslösungen einzugreifen. So hatte die Berufsmaturität II, die man nach der Lehre in einem Jahr nachholen kann, einen hohen Zulauf. Viel anderes bleibt den jungen Arbeitskräften aber nicht. «Früher wären sie ins Ausland in einen Sprachaufenthalt.» Jetzt hätten manche nur schon Mühe, ein Praktikum zu finden.

Beim RAV gibt es extra für junge Menschen ein Motivationssemester mit individueller Betreuung. Für Dirk Baier geht dies noch zu wenig weit: «Es wäre wichtig, Massnahmen spezifisch für Jugendliche zu beschliessen, wie beispielsweise eine Art Ausbildungspakt oder Ausbildungsgarantie.» Zudem fordert Baier Zuwendung und Aufmerksamkeit im alltäglichen Umfeld. «Es muss Raum geben, die aktuellen Sorgen anzusprechen.»

Anzeige

Publireportage



## Was hat ein Apfel mit unserer Energiezukunft zu tun?

Je mehr man darüber weiss, desto mehr macht es Sinn.

### Biogas ist erneuerbare Energie

Aus organischen Abfallstoffen wie Grüngut oder Klärschlamm wird in rund 35 Anlagen in der ganzen Schweiz Biogas gewonnen und direkt ins Gasnetz eingespeist. Damit heizen, kochen oder tanken Sie klimaschonend und verursachen keine direkten CO<sub>2</sub>-Emissionen. Erdgas und das ins Netz eingespeiste Biogas sind identisch in der Zusammensetzung und bestehen grösstenteils aus Methan (CH<sub>4</sub>). Der grosse Unterschied liegt in der Gewinnung bzw. der Produktion des Gases: Erdgas ist ein natürlich vorkommendes Gas, welches aus dem Erdinneren gefördert wird. Biogas entsteht durch die Vergärung von organischen Abfallstoffen aus Haushalten, der Landwirtschaft oder Abwasserreinigungsanlagen – und ist somit eine erneuerbare Energie.

### Schweizer Gasversorger sind Pioniere

Bereits vor über 20 Jahren wurde in der Schweiz weltweit erstmals Biogas ins Gasnetz eingespeist. Seither konnte die Menge kontinuierlich auf über 400 GWh pro Jahr gesteigert werden. Ob nun zu Hause Biogas oder Erdgas aus der Gasleitung strömt, spielt für Konsumenten keine Rolle: In der Schweiz überwacht eine Clearingstelle im Auftrag der Oberzolldirektion die eingespeisten und verkauften Biogas-Mengen. Auf diese Weise haben die Konsumenten die Sicherheit, dass das von ihnen gekaufte Biogas auch tatsächlich eingespeist worden ist. Auch Biogas, das in die Schweiz importiert wird, untersteht den hohen Qualitätsanforderungen: Dank grüner Zertifikate oder Herkunftsnachweise lässt sich der Produktionsprozess auch im Ausland jederzeit nachverfolgen.

### Biogas wird immer beliebter

Die Schweizer Gaswirtschaft fördert in einem speziellen Programm die Produktion und Einspeisung von Biogas ins Gasnetz mit jährlich rund CHF 4 Mio. Gefördert wird nur Biogas, das die hohen Qualitätsanforderungen des Bundes und der Gasbranche erfüllt – also nur ökologisch und ethisch einwandfreies Biogas aus Abfällen und Reststoffen, nicht aber aus Nahrungsmitteln oder speziell angebaute Energiepflanzen. Rund ein Drittel aller gasversorgten Haushalte in der Schweiz wählt ein Biogas-Produkt oder ein Erdgas-Produkt mit Biogas-Anteil. Dies zeigt die jährlich durchgeführte Umfrage bei Schweizer Energieversorgungsunternehmen.

### Steuerfrei am Steuer mit Biogas als Treibstoff

Biogas kann nicht nur als Brennstoff zum Heizen, zum Kochen oder in der Industrie eingesetzt werden, sondern auch als Treibstoff. Im Treibstoff, der an CNG-Tankstellen in der Schweiz bezogen werden kann, liegt der Biogas-Anteil bei mindestens 20 Prozent. An einigen Gastankstellen entscheiden Sie selbst, ob Sie bis zu 100 Prozent Biogas tanken möchten. Wenn Sie ein zu 100 Prozent mit Biogas betriebenes CNG-Auto (Compressed Natural Gas) nutzen, fahren Sie praktisch CO<sub>2</sub>-frei und produzieren kaum Feinstaub. Zudem ist Schweizer Biogas als Treibstoff von der Mineralölsteuer befreit, was sich positiv auf die Gesamtkosten auswirkt.

### Gas als Fundament der Energiezukunft

Die Zukunft der Energieversorgung ist klimaneutral. Dabei werden Gas und seine Infrastruktur eine wichtige Rolle spielen. Die Schweizer Gasversorgung arbeitet schon länger an den Lösungen auf dem Weg dorthin und bekennt sich zu den Klimazielen des Bundesrates.

Mehr zum Thema Biogas und Energiezukunft erfahren Sie auf [gazenergie.ch](http://gazenergie.ch)